

Liebe Gemeinde,

was zur Zeit im Fernsehen großer Erfolg hat, das sind sog. Sequels, also meist amerik. Fernsehserien und zwar als Fortsetzungsgeschichte.

Wir haben in diesem Sommer uns bei der Predigtreihe über Jakob auch für eine spannende Fortsetzungsgeschichte entschieden, die von der Dramatik durchaus mithalten kann mit so manch einem TV –Sequel, eine Mischung von Familiendrama mit Betrug und Hinterlist, Liebe und Enttäuschung, es geht um Machtspielchen innerhalb einer Familie - Dallas like und dahinter zeichnen sich die großen Machtkämpfe zwischen zukünftigen Völkern und Königshäusern ab, da spielen Götter, Engel und Dämonen eine Rolle, fast eine fantasy-Geschichte wie Game of thrones. Und dann stehen sich am Ende die zwei Kontrahenten gegenüber, eine Art showdown wie in einem klassischen Western.

Und dabei ist die Jakobsgeschichte bei weitem keine fiktive Geschichte zur Unterhaltung, sondern mit Jakob, mit seiner Familiengeschichte schreibt Gott Heilsgeschichte. Es ist die Folie für Heil, für Versöhnung, eine Segensgeschichte mit seinem Volk und damit auch mit uns.

Alles fing an mit der Strampelei und Trampelei im Mutterleib. Jakob will als erster raus, schafft es aber nicht. Esau ist schneller. Doch Jahre später erschleicht er sich das Erstgeburtsrechts mit einem roten durchaus gesunden Linsengericht und mit List und Tücke den Vatersegen.

Jakob ist ein Betrüger. So ist Gott, er macht Geschichte mit Leuten, über die wir nur die Nase rümpfen würden. Am letzten Sonntag hörten wir hier noch von dem Mörder Mose, mit dem Gott sein Volk in die Freiheit führt. Heute hören wir von dem Betrüger Jakob. Vielleicht hat Gott das bewusst so in sein Drehbuch geschrieben, damit wir vermeintlich Edlen uns nicht arrogant erheben über diejenigen, die Dreck am Stecken haben und wir gerne abschreiben: Doch Gott sagt denen: ich kann auch dich verändern und habe mit dir Großes vor. So wie mit Mose, Jakob, mit dem ungeduldigen Abraham, dem Verleugner Petrus, dem Verfolger Saulus.

Das Entscheidende ist: sie lassen sich führen, segnen, und verändern.

Jakob hat Esau betrogen, und aus Angst vor ihm haut er ab. Er fürchtet Rache. Bei seiner Flucht landet er bei Laban, einem Betrüger.

Aus einer schönen Liebesheirat wird eine hinterlistige Zwangsehe mit der falschen Braut. Nicht die schöne Rahel, sondern die nicht ganz so hübsche Lea liegt auf Geheiß ihres Vaters unter cover in der Hochzeitsnacht in seinem Bett. Damit er doch auch die Rahel zur Frau nehmen kann, verlangt sein Onkel und Schwiegervater Laban, dass er ihm nach den ersten sieben Dienstjahren noch weitere sieben Jahre dient. Und Jakob ist dazu bereit ist, das muss Liebe sein.... Soll mal jemand sagen, dass es in biblischen Zeiten keine romantische Liebesheiraten gab.

Der Betrüger Jakob wird vorbildlich. Soweit sind wir vor 2 Wochen gekommen. Wir machen heute einen Sprung.... Und daher erzähle ich aber nur ganz kurz, wie diese Fortsetzungsgeschichte weiterging: man könnte sie überschreiben mit 4 Frauen und viele Kinder, zwei Schlitzohren und viele Schafe und Ziegen.

Jakob zeugt 12 Söhne (Töchter wurden nicht gezählt), zunächst einige mit Lea, dann mit Bilha, der Leibmagd Rahels, da Lea zunächst keine Kinder kriegen konnte. Dann mit Silpa der Leibmagd Lea's, da diese kurzfristig unfruchtbar war, aber durch eine Hormonbehandlung ... in der Bibel heißen sie Liebesäpfel... wird Lea wieder fruchtbar und am Ende bekommt auch Rahel doch noch zwei Kinder, nämlich Jakobs Lieblingssöhne Joseph und Benjamin. Das ist sozusagen die illustre Entstehungsgeschichte des Stammbaums Israels, eine biblische Patchwork-Familie.

Außerdem lesen wir von dem fortgesetzten Kleinkrieg mit seinem Onkel Laban. Es liegt so auf der Kippe zwischen Bauernschläue und List, wie er seinen Schwiegervater in der Zucht von Schafen und Ziegen übertrumpft und schließlich einen ansehnlichen Reichtum erwirtschaftet.

Doch die beiden vertragen sich, nachdem Gott Laban ordentlich ins Gewissen redet, so dass am Ende mit Laban keine Rechnung offen blieb.

Aber da war noch eine Rechnung offen mit seinem Bruder Esau. Und darum geht es heute. Jakob setzt sich dem bewusst aus. Anders als damals, als Jakob vor dem wutentbrannten Esau floh, flieht er heute nicht noch einmal. Nein, er wählt den Weg geradewegs in Esaus Richtung. Er weiß: Ich komme nicht auf ewig an meinem Bruder vorbei. Weil ich nicht auf ewig an mir und meiner eigenen Person und Geschichte vorbeikomme!

Wie auch immer die Konfrontation ausgeht: Ich muss mich ihr stellen und ihr standhalten! Nur so werde ich auch meine Ängste los.

Vielleicht auch ein Hinweis für den einen oder anderen von uns. Offene Rechnungen sind nicht gut, sie verfolgen einen. Klar, man kann natürlich störrig darauf warten, dass der andere sich bewegt.

Aber wenn wir als Christen nicht dazu bereit sind, den ersten Schritt zu gehen, die Hand zu reichen, wer sonst. Und oft ist es ja auch bei uns der Streit unter Geschwistern, auch ums Erbe. Unsere Geschichte will uns ermutigen zum ersten Schritt, auch wenn er schwierig ist, auch für Jakob:

Er erfährt, dass Esau ein Heerführer geworden ist und 400 Soldaten unter seinem Kommando hat. Das ist keine sehr ermutigende Perspektive für ihn! Er hat Angst. Und daher macht er zwei Dinge: Er schickt Boten voraus, die Esau schonend auf Jakobs Ankunft vorbereiten sollen. Und er teilt seine Karawane in zwei Teile – wenn schon ein Teil Esau zum Opfer fallen wird, könnte zumindest dem anderem Teil die Flucht gelingen. Und er macht noch etwas wichtiges: er betet.

"Du Gott meines Großvaters Abraham und meines Vaters Isaak, du hast zu mir gesagt: 'Kehr zurück in deine Heimat zu deinen Verwandten, ich werde dafür sorgen, dass es dir gut geht!' 11 Ich habe es nicht verdient, dass du so viel für mich getan und immer wieder deine Versprechen eingehalten hast! Als ich damals den Jordan hier überquerte, besaß ich nur einen Wanderstock - und nun komme ich mit zwei großen Herden an! 12 Bitte rette mich vor meinem Bruder Esau! Ich habe große Angst, dass er uns alle umbringt, die Frauen und auch die Kinder! 13 Du hast mir doch versprochen: 'Ich will dafür sorgen, dass es dir gut geht, und dir viele Nachkommen schenken, unzählbar wie der Sand am Meer!'"

Jakob bekennt, dass er es nicht verdient hat, dass Gott es ihm so gut gehen ließ und er bekennt seine Angst und er erinnert Gott an seine Verheißung: Die Zusage an den Stammvater Israel's: Nachkommen wie Sand: wenn Esau ihn jetzt niederstrecken würde, dann wäre es doch aus damit.

Jakob wird mir hier auch zum Vorbild für's Beten:

Ich darf Gott an seine Zusagen erinnern: Herr, ich bin und fühle mich vor allem allein, aber hast du nicht zugesagt: ich bin bei euch alle Tage. Ich weiß, ich habe es nicht verdient, was du mir alles in meinem Leben geschenkt hast und jetzt habe ich Angst vor einer Begegnung, vor meiner Operation, ja manchmal auch vor mir selbst. Steh mir bei.

Von einer Antwort auf Jakob's Gebet hören wir nichts! Auch uns fehlt oft die Antwort, und dennoch ermutigt das Gebet: Ja, ich wage es, ich habe zwar Angst, aber ich verlasse mich jetzt auf Gottes Zusage. Jakob sortiert hunderte seiner Tiere aus, als Geschenke für seinen Bruder, um ihn gnädig zu stimmen.

Wird es ihm gelingen? Ist Esau bereit ihm zu vergeben? Werden die beiden sich wieder vertragen? Das erfahren wir ... so ist das bei Fortsetzungsgeschichten... nächsten Sonntag. Bleiben sie dran.

Doch nun gibt es sozusagen ein Zwischenspiel, der der geheimnisvollsten Geschichten der gesamten Bibel, es ist der Kampf zwischen Gott und Mensch. Ich lese 1. Mose 32,23-33:

Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog an die Furt des Jabbok, nahm sie und führte sie über das Wasser, so dass hinüberkam, was er hatte, und blieb allein zurück. Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißest du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst. Und Jakob nannte die Stätte Pnuël; denn, sprach er, ich haben Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. Und als er an Pnuël vorüberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte. Daher essen die Israeliten nicht das Muskelstück auf dem Gelenk der Hüfte bis auf den heutigen Tag, weil er auf den Muskel am Gelenk der Hüfte Jakobs geschlagen hatte.

Ein Lied von Reinhard Mey heisst „Allein“?

Allein, Wir sind allein, Wir kommen und wir gehen ganz allein. Wir mögen noch so sehr geliebt, von Zuneigung umgeben sein: Die Kreuzwege des Lebens geh'n wir immer ganz allein.

Jakob hat alles zurück gelassen. Er ist allein in dieser Nacht. In dieser Nacht am Jabbok, da verdichten sich alle Kämpfe seines Lebens zu einem einzigen Kampf. Der Kampf mit seinem Bruder, mit seinem Onkel, der Kampf mit seinem Schicksal und mit sich selbst. Es ist eine Geschichte, bei der zieht es einem die Schuhe aus: geistlich und seelisch.

Es mischen sich Legenden, Mythen mit realen Erfahrungen: Wer ist hier der Gegner? Ist es Gott in Gestalt eines Engels oder eher eines Flußdämons, halb Tier halb Mensch? Jakob stellt sich dem Kampf mit Bärenkräften. Er kämpft um seine Existenz. Der Kampf bleibt bis zum Morgen unentschieden.

Jakob kriegt eins auf die Hüfte, Ischiasnerv: verrenkt, gehbehindert, und er denkt: wenn ich schon eine göttliche oder dämonische Macht, was auch immer, im Schwitzkasten halte, dann will ich von dessen Kraft etwas abbekommen: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Den väterlichen Segen konnte sich Jakob erschleichen. Aber um den göttlichen Segen muss Jakob ringen. Und gerade dieser Kampf macht aus dem Betrüger einen Kämpfer, so dass er dann auch gesegnet, und trotz Behinderung seinem Angstgegner mutig entgegentreten kann.

Bei Tagesanbruch verliert der Fremde offenbar die Kraft und bittet, dass er ihn loslassen soll. Und der Fremde gibt ihm einen neuen Namen: Israel (Gott möge herrschen) Begründung, denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft.

Eigentlich allein und doch sind in diesem Kampf gegen Gott alle mit dabei: seine Eltern und sein Bruder, sein Onkel, und alle anderen, seine ganze Familiengeschichte.

Und dann will aber auch Jakob wissen, mit wem er zu tun hat. Wer bist du eigentlich? Doch der rätselhafte Gott gibt sich nicht zu erkennen. Wer den Namen des andern kennt, so die damalige Vorstellung, hat Macht über ihn.

Soweit lässt er es nicht kommen, doch zugleich wird aus dem niederdrückenden Gott der segnende Gott.

Gott lässt sein Geheimnis, er bleibt frei, entzieht sich unserer Bemächtigung, wenn er segnet, dann in Freiheit. Und doch weiß Jakob, mit wem er es zu tun hatte: Er nennt den Pnuel: ich habe Gott von Angesicht gesehen.

Mit dieser Gotteserfahrung, mit diesem Gotteskampf im Rücken kann er gestärkt in die Begegnung mit Esau aufbrechen.

Der Segen, den Gott gibt, empfängt man nicht ohne Kampf... ohne Lebenskampf, ohne den Kampf gegen die Angst und Anfechtungen, gegen das Misstrauen und die eigenen Unzugänglichkeiten,

Und immer wieder der Kampf mit der eigenen Schuld: das Volk Israel ging oft sehr angeschlagen, hinkend, nur mit einem heiligen Rest aus den Gerichten Gottes, aus dem Exil hervor.

Womit hatten und haben wir in unserer Lebensgeschichte zu kämpfen?

Wie oft haben wir schon Gott gefragt und geklagt: was soll das? Ich dachte du bist ein Freund zum Kuschn. Doch ich habe den Eindruck, du kämpfst mit mir und wir kämpfen mit dir:

Und am Ende dieses Kampfes bleibt uns letztlich nur das, was auch Jakob sagte: ich lass dich nicht los, bevor du mich segnest. Und d.h. Ich hau nicht ab vor den Schwierigkeiten, ich verzweifle nicht am Leid, sondern ich weiß ja, dass ich es mit Dir, mit Gott zu tun habe und an dich klammere ich mich, solange ich mit der Gewissheit losgehen kann: ich bin gesegnet. Ich habe mir das zwar anders vorgestellt mit dir: einfacher, kuscheliger und so, aber ich vertraue dir auch in dieser Anfechtung, in diesem Kampf zu, dass du es letztlich gut mit mir meinst: und das ist Segen:

Und mit diesem Segen, kann ich auch mit meinen Grenzen leben, auch mit der eigenen Zerbrechlichkeit, mit dem Bruchstückhaften, auch mit Behinderungen, kämpfen. Ein Kollege hat mir immer zugesprochen: fröhlich bleiben und kämpfen.

Ein Olympiasportler wurde mir in diesen Tagen zum Vorbild: Andreas Toba. Beim Bodenturnen zieht er sich einen Kreuzbandriss zu, doch damit die Mannschaft ins Finale einziehen kann, macht er noch seine Übung unter großen Schmerzen am Pferd.

Oder da ist ein Christ mit Namen Samuel Koch, der trotz seiner Querschnittslähmung nach „Wetten dass“, nicht aufhört zu kämpfen, eine Schauspielkarriere startete und demnächst als Kommissar Mordfälle aufklärt.

Oder da ist Nick Vujicic, der ohne Arme und Beine auf die Welt kommt, und irgendwann seine Behinderung als von Gott gegeben annimmt und heute Motivationstrainer und Evangelist in aller Welt arbeitet.

Hab keine Angst wollen uns diese Leute sagen wie Jakob. In deinen Wunden ist ein Segen verborgen. Nach dem Dunkel kommt ein neuer Morgen. Gott reißt uns aus der Tiefe, wie er seinen Sohn herausgerissen hat aus dem Grab. Wir kommen von Ostern her, wir gehen auf das Leben zu. Nur Mut: Gott hat noch etwas vor mit uns; mit jedem von uns. Denn jeder Mensch gilt. Amen.